

Zähne statt Fußsohlen präparieren

Prof. Dr. med. Heike Kielstein

Im Juni 2019 wurde nach einer relativ kurzen, 64-jährigen Evaluierungsphase die zahnärztliche Approbationsordnung novelliert. Es gibt viele (hoffentlich nicht nur auf dem Papier) positive Aspekte: Standardisierte Ausbildungs- und Prüfungsbedingungen, ein besseres Zahlenverhältnis von Lehrenden zu Studierenden (hoffentlich ohne eine Reduktion der Immatrikulationszahlen!) und eine Stärkung der wissenschaftlichen Kompetenz der Studierenden. Gleichzeitig gibt es jedoch auch durchaus fragwürdige Neuerungsvorhaben.

Maler und Fotograf – diese beiden Berufe haben sicherlich einiges gemeinsam: beide Professionen bilden Personen, Landschaften, Tiere und durchaus auch Zähne ab. Man könnte sich sogar vorstellen, dass es für einen Maler bedeutsam sein könnte, etwas von der Fotografie zu verstehen. Auch ein Fotograf sollte sich vielleicht mit Farben und Maltechniken auseinandergesetzt haben. Es stellt sich hierbei nur die Frage, wie intensiv sich ein Maler mit der digitalen Fotografie, mit Brennweiten und Lichtstärken, Schärferebenen und Zerstreuungskreisen beschäftigen muss,

um ein guter Maler zu werden! Für mich als Anatomin ist diese Frage in Bezug auf den bevorstehenden zweiten Abschnitt der Novellierung der Approbationsordnung hochrelevant. In einem zweiten Schritt soll nämlich auch der vorklinische Abschnitt des Studiums umstrukturiert werden. Es wird nur noch auf die Umsetzung des Masterplans Medizin 2020 gewartet. Ich gehe davon aus, dass dies nicht 64 Jahre dauern wird. Ich hoffe aber sehr, dass dieser Teil der Novellierung mit Sinn und Verstand – vielleicht tatsächlich ein wenig gesundem Menschenverstand – oder noch viel besser mit der Mitarbeit von engagierten Zahnmedizin-Studierenden erarbeitet wird.

Zurück zum Maler und zum Fotografen – und der sich daraus ergebenden Frage für mich als Anatomin: Der zweite Teil der Novellierung sieht vor, dass Studierende der Zahnmedizin und Humanmedizin im vorklinischen Bereich gemeinsam ausgebildet werden sollen. Meiner Meinung nach wäre es ein genauso großer Unsinn, Studierende der Fotografie und der Kunst zwei Jahre lang gemeinsam zu unterrichten – ohne Rücksicht auf die Besonderheiten der jeweiligen Profession zu nehmen. In weiten Teilen der Anatomie bilden wir Zahnmedizin- und Medizin-Studierende bereits jetzt gemeinsam aus.

Aber dies hat seine Grenzen! Und dies muss auch weiterhin Grenzen haben. Mir würde jede Minute – jede Sekunde – leid tun, in der ich mit Zahnmedizin-Studierenden die Fußsohle präparieren oder Leitungsbahnen in der Kniekehle suchen müsste. Und selbstverständlich sollten Zahnmedizin-Studierende nicht die gleichen Seminare mit klinischem Bezug wie die Humanmedizin-Studierenden durchführen müssen. Was soll die Anamneseerhebung bei einem Patienten mit einem kolorektalen Karzinom für die spätere Tätigkeit als Zahnarzt bringen? Ich würde mich sehr freuen, wenn sich viele kluge Köpfe Gedanken um die Novellierung des vorklinischen Studienabschnitts machen. Ich würde mich auch über Verantwortliche freuen, die intensiv mit Studierenden sprechen und sich für deren Meinung interessieren. Und ich würde mich über mehr mutige Entscheidungsträger freuen, die nicht zu allem Ja und Amen sagen, sondern vermeintlich unumgängliche Innovationen kritisch hinterfragen. Wenn wir davon ausgehen müssen, dass es wieder sechs Jahrzehnte dauert, bis die aktuelle zahnärztliche Approbationsordnung novelliert wird, sollten wir uns gut überlegen, was wir dort hinein schreiben.

